

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illustr. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen

Kosten die sechsgehaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Restlagen die dreigehaltene Zeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatlich 15 Pfg. mit Beilagen 30 Pfg. durch die Post 1.30 pro Quartal.

Erscheint

Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M., Marktstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M.

Nummer 106.

Samstag, den 5. September 1914.

18. Jahrgang.

Der Krieg.

Deutsche Kavallerie streift bis Paris

Großes Hauptquartier, 4. Sept. Bei Wegnahme des hoch in Felsen gelegenen Sperrforts Givet haben ebenso wie beim Kampf um Namur die von Oesterreich zugesandten schweren Motorbatterien durch Beweglichkeit, Treffsicherheit und Wirkung sich vortrefflich bewährt und ausgezeichnete Dienste geleistet. Die Sperrbefestigungen Hirson, Ves-Notre-Dame, La Gondre, La Fère und Laon wurden ohne Kampf genommen. Damit befinden sich sämtliche Sperrbefestigungen im nördlichen Frankreich, außer der Festung Maubeuge in unseren Händen. Gegen Reims wurde der Angriff eingeleitet. Die Kavallerie des Generalobersten von Klud streift bis Paris.

Die West-Armee hat die Aisne-Linie überschritten und setzt den Vormarsch gegen die Marne fort. Einzelne Vorhut haben sie bereits erreicht. Der Feind befindet sich vor den Armeen des Generalobersten v. Klud, v. Bülow, v. Hausen und des Herzogs von Württemberg im Rückzug auf und hinter die Marne.

Vor der Armee des deutschen Kronprinzen leistete der Feind bei Verdun Widerstand, er wurde aber nach Süden zurückgeworfen.

Die Armee des Kronprinzen von Bayern und des Generalobersten von Heeringen haben immer noch einen starken Feind in den besetzten Stellungen in Frankreich-Lothringen gegenüber. Im oberen Elsaß streifen deutsche und französische Abteilungen unter gegenseitigen Kämpfen.

Im Osten ernten die Truppen des Generalobersten Hindenburg weitere Früchte ihres Sieges. Die Zahl der Gefangenen wächst täglich und ist bereits auf 90000 Mann gestiegen. Wieviel Geschütze und sonstige Siegeszeichen noch in den preussischen Wäldern u. Sümpfen liegen, läßt sich gar nicht übersehen, anscheinend sind nicht zwei, sondern drei russische kommandierende Generale gefangen. Der russische Armeeführer ist nach russischen Nachrichten gefallen.

Generalquartiermeister v. Stein.

Der Gesundheitszustand im Heere.

Der Chef des Feldsanitätswesens gibt über den Gesundheitszustand folgendes erfreuliches Urteil ab!

Der Gesundheitszustand aller Teile unseres im Felde stehenden Heeres ist gut. Seuchen sind bisher nicht aufgetreten. Freilich stehen unsere Truppen zum Teil in einem Feindesland, das sich bis dahin keiner so guten hygienischen Aufsicht erfreute wie unsere Heimat, und dessen Bevölkerung manche Träger der Keime ansteckender Krankheiten in sich birgt. Doch walten auch gegen diese Uebelstände weitgehende Vorkehrungen im deutschen Heere. Die Bodenschutzimpfung ist streng durchgeführt und wird im Notfall auch bei der feindlichen Bevölkerung durchgeführt. Typhus-, Cholera-, und Ruhruntersuchungsgeräte und Schutzimpfstoffe werden mitgeführt. Sachverständige Hygieniker befinden sich in den Reihen unserer Militärärzte. Leider wurde auch von ihnen schon einer bei vorsorgender Brunnenuntersuchung hinterläßt von Einwohnern erschossen.

Im Inlande sind nennenswerte Häufungen übertragbarer Krankheiten ebenfalls nicht zu verzeichnen. In dieser Hinsicht werden besonders schätzbar die Kriegesgefangenen überwacht. Die von rechtheligen Heeresgefangenen gefangenen Wunden zeigen durchaus gutes Heilbestreben. Das deutsche Verbandsverfahren, insbesondere die Anwendung der deutschen Verbandspäckchen, bewährte sich. In den vordersten Linien angelegte Verbände saßen auch noch zur Zeit des ferneren Rücktransports der Verwundeten gut. Ein großer Teil der zurückgeführten Verwundeten ist bereits in Genesung und drängt wieder nach der Front zurück. Wohl aber sind bereits zahlreiche Beweise dafür gesammelt, daß die feindlichen Einwohner und die Truppen des englischen sogenannten Kulturvolkes Dum-Dum-Geschosse ohne Vollmantel mit Einschnitten benutzen, deren Fegen im Körper grausame Verletzungen reizen. Es sind Schritte getan, um dieses allen völkerrechtlichen Abmachungen hohnsprechende Vorgehen zur Kenntnis der gestifteten Welt zu bringen.

Die Austunft über im Felde stehende Nassauische Soldaten bittet uns, unseren Leserkreis darauf aufmerksam zu machen, daß die Postkarten, welche zur

Verteilung an die Kriegsteilnehmer gelangen sollen in jeder Anzahl bei der Austunftsstelle Wiesbaden, Friedrichstr. 35, zu haben sind. Sie werden auf Wunsch auch versendet. Sie sollen jedem Feldpostbrief beigelegt werden, damit sie zu möglichst weiter Verbreitung gelangen. Die Bitte ergeht insbesondere auch an die Geschäfte, welche Sendungen an Soldaten übernehmen. Cigarren, Schokolade usw. Auch sie können das Wert durch Beilage einer solchen Postkarte fördern.

Die Wirksamkeit der geschaffenen Einrichtung ist wesentlich dadurch bedingt, daß möglichst zahlreiche Meldungen seitens der Soldaten selbst bei der Austunftsstelle einlaufen. Bis jetzt hat sie die Nachrichten über das Wohlbefinden einzelner mühsam durch den Verkehr mit verwundet in den Lazaretten liegenden Soldaten erhalten und durch Benachrichtigung der Angehörigen schon manche Sorge zerstreut. Sobald die Feldpost besser arbeiten kann, hofft sie aber diese Nachricht direkt zu erhalten und an die Verwandten weiter geben zu können, um dadurch ein Moment der Beruhigung in die bange Erregung zu bringen, welche über vielen Tausenden auch in unserem engeren Vaterland Nassau liegt.

Papst Benedikt XV.

Kardinal della Chiesa wurde zum Papste gewählt und er hat den Namen „Benedikt“ angenommen.

Fürst Chigi empfing um 11.15 Uhr die Nachricht, daß Kardinal della Chiesa zum Papste gewählt sei. Um 11.20 Uhr empfing Mgr. Misciatelli, der Gouverneur des Kollegs, die Benachrichtigung seitens des neugewählten Papstes, die ihn ersuchte, die Gitter der Peterskirche zu öffnen, denn in kurzer Zeit erfolge die Bekanntgabe der Wahl. Um 11.25 Uhr erschien der Zeremonienmeister Mgr. Respighi auf dem Mittelbalkon der Außenseite der Peterskirche und ließ einen roten Teppich ausbreiten. Die vielen Tausende auf dem Platz vor der Kirche spendeten lebhaften Beifall. Um 11.35 Uhr erschien Kardinal della Volpe, der älteste der Kardinaldiakone, auf dem Balkon, ihm zur Rechten Mgr. Capotosti mit dem päpstlichen Kreuz und sprach die üblichen Formel: Habemus papam. Er fügte hinzu: Der Papst hat den Namen Benedikt XV. angenommen. Die Menge brach in begeisterte Juraus aus und begab sich in das Innere der Peterskirche zur ersten Segenserteilung des neuen Papstes.

Die Blätter verzeichnen die Wahl des neuen Papstes Benedikts XV., indem sie hervorheben, daß diese Papstwahl wohl die schnellste ist, die jemals stattgefunden hat. Ueber den Papst wird bemerkt, daß er ebenso wie sein Vorgänger, Pius X., kein sogenannter „Papabile“ also keiner der aussichtsreichsten Kandidaten für den päpstlichen Stuhl gewesen ist. Im übrigen unterscheidet sich der neue Papst, der bisherige Kardinal della Chiesa wesentlich von Pius X. Er stammt aus einer der vornehmsten italienischen Familien, während Pius X. ein armer Bauernsohn war. Er hat in späterer Zeit niemals direkte Seelsorge ausgeübt und stand schon frühe in dem politischen und Verwaltungsdienst der Kirche. Jakob della Chiesa ist 1854 geboren, steht also in dem für einen Papst vernünftigen jugendlichen Alter von 60 Jahren. Seine Wiege stand in Genua. Rampolla, der einflußreiche Staatssekretär Leos XIII., erkannte die großen staatsmännischen Fähigkeiten della Chiesa und ernannte ihn zum Staatssekretär und später zum Substituten des kirchlichen Staatssekretärs. Als Rampolla nach dem Tode Leos XIII. dieses Amt abgab, glaubte man, daß della Chiesa sein Nachfolger werden würde und die Erhebung Merz des Bals wirkte wie eine Ueberraschung. Monsignore della Chiesa blieb noch einige Jahre lang dem Sekretariat zugeteilt, vergrößerte aber allmählich seinen Einfluß und kam 1907 als Erzbischof nach Bologna. Er ist erst vor ganz kurzer Zeit, nämlich im April vorigen Jahres, Kardinal geworden.

Aufgaben von Staat und Gemeinden zur Vinderung der Arbeitslosigkeit.

An die Ministerien der deutschen Bundesstaaten und die Landesregierung Oesterreichs richtet der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband das Ersuchen, auf die Unternehmer im Handel und in der Industrie einzuwirken, damit sie ihre Angestellten während des

Krieges weiter beschäftigen. Am 15. August fand bereits im Ministerium des Innern zu Dresden eine Besprechung der für die kaufmännischen Angestellten durch den Krieg geschaffene Lage statt. Es wurde beschlossen:

1. Das Ministerium veröffentlicht im amtlichen Teil des Dresdener Journals eine beruhigende Erklärung betr. Wiederaufnahme des Güterverkehrs.

2. Das Ministerium wendet sich an die 5 Handelskammern im Königreich Sachsen sowie an den Verband sächsischer Industrieller mit der Bitte, auf die sächsischen Firmen einzuwirken, daß Kündigungen von Angestellten nicht vorgenommen werden sollen. Eine Verhandlung mit den Vertretern der Prinzipale findet im Ministerium statt.

3. Das Ministerium richtet an die staatlichen und städtischen Behörden das Ersuchen, als Hilfsarbeiter männliche Handlungsgehilfen, insbesondere verheiratete einzustellen.

Vom Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband wurde ferner an die Stadtverwaltung und die deutschen Handelskammern das Ersuchen gerichtet, für jeden Handelskammerbezirk einen gemeinnützigen Stellennachweis für kaufmännische Angestellte zu errichten. Es gibt in jedem Handelskammerbezirk eine Anzahl Firmen, die der Kriegsbedarf zu einer Vermehrung ihres Personals veranlaßt. In Hannover hat die Handelskammer bereits am 16. August beschlossen, gemeinsam mit den Hilfsverbänden einen öffentlichen, gemeinnützigen paritätisch geleiteten kaufmännischen Stellennachweis — vorläufig für die Dauer des Krieges — einzurichten, dessen Träger die Handelskammer ist.

Ferner wurden die Stadtverwaltungen gebeten, städtische Arbeitslosenkassen für die Dauer des Krieges einzurichten. Verhandlungen über Errichtung städtischer Arbeitslosenkassen haben in Berlin und Dresden bereits stattgefunden.

Mitte August sind nach den vorliegenden Meldungen aus nahezu allen Teilen des Reiches Kündigungen von kaufmännischen Angestellten zum 1. Oktober in unerwarteter hoher Zahl erfolgt. Es ist zu befürchten, daß im Oktober durch die Entlassung zahlloser kaufmännischer Angestellter der Notstand im Lande außerordentlich verschärft wird. Darum sind auch die Arbeitgeberverbände des Deutschen Reiches gebeten worden, ihren ganzen Einfluß auf die ihnen angeschlossenen Firmen auszuüben, damit die gekündigten Angestellten auch nach dem 1. Oktober weiterbeschäftigt werden.

Amthliches.

Bekanntmachung u. Warnung.

Trotz wiederholter Bekanntmachung lassen die Bewohner in einzelnen Straßen bei der heißen Jahreszeit Schmutzwasser in die Straßenrinnen auslaufen.

Ich warne hiermit nochmals und erwarle, daß in Zukunft solche Uebertretungen nicht mehr vorkommen, andernfalls unnachlässig mit Strafen bezw. Zwangsmittel vorgegangen werden muß.

Flörsheim, den 5. September 1914.

Der Bürgermeister Lauck.

An Geldpenden gingen weiter ein:

Kameradschaft 1896	M. 20.—
Evangel. Frauenverein Hochheim-Flörsheim	M. 50.—
Ungeannt	M. 5.—
"	M. 3.—
"	M. 20.—
"	M. 1.—
"	M. 5.—
"	M. 3.—
"	M. 20.—
"	M. 30.—
"	M. 20.—

Allen freundlichen Gebern nochmals herzlichsten Dank
Frau Bürgermeister Lauck.

Bekanntmachung.

In der alten Schule an der Kirche sollen verschiedene

Persil

bleibt

Der grosse Erfolg!

Das beste selbsttätige

Persil

Kein anderer Waschzusatz erforderlich, da hierdurch die Wirkung beeinträchtigt und der Gebrauch verteuert wird.

Waschmittel für Weiss- und Wollwäsche!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.

Auch Fabrikanten der beliebten Henkel's Bleich-Soda.

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

Tüncherarbeiten ausgeführt werden. Reflektanten mögen sich auf dem Rathaus dahier melden.

Flörsheim, den 5. September 1914.

Der Bürgermeister Laud.

Einladung zu einer Sitzung der Gemeindevertretung.

Zu der von mir auf

Samstag, den 5. September ds. Js.,
Nachmittags 8 1/2 Uhr, im Rathause
anberaumten

Sitzung

der Gemeindevertretung lade ich die Mitglieder der Gemeindevertretung und des Gemeinderats ein, und zwar die Mitglieder der Gemeindevertretung mit dem Hinweis darauf, daß die Nichtanwesenden sich den gefassten Beschlüssen zu unterwerfen haben.

Tagesordnung:

1. Bekanntgabe der Nachprüfungsbeurteilungen zur Gemeinderatsrechnung von 1911.
2. Einteilung der Sammlung von Beiträgen für das „Rote Kreuz.“
3. Besprechung über die demnächst stattfindende Bürgermeistereiwahl.

Flörsheim, den 3. September 1914.

Der Bürgermeister: J. B. Adam.

Jagdhund

Rüde, weiß, Kopf und Pfoten braun, zugekauft.

Flörsheim, den 3. September 1914.

Der Bürgermeister Laud.

Sammlung der Handwerkskammer zu Wiesbaden für die Zurückgebliebenen kriegspflichtiger Handwerker.

Unter den wackeren deutschen Männern, die jetzt begeistert hinausziehen

zum heiligen Kampf für Heimat und Vaterland sind auch viele brave Handwerker die Weib und Kind Eltern und Geschwister zurücklassen, ohne zu wissen daß diese vor Not geküßt sind. Zwar wird die öffentliche Fürsorge das mögliche tun um die ärgste Not von den Zurückgebliebenen fernzuhalten, aber in vielen Fällen genügt dies nicht. Besonders dann genügt es nicht, wenn eine große Kinderfahne des Ernährers beraubt ist, oder wenn Krankheit und andere schwierige Verhältnisse vorliegen. Für solche Fälle müssen weitere Mittel bereitgestellt werden und die Ständevertretungen sind zunächst berufen, mit entsprechenden Anregungen hervorzutreten.

Als erste Ständevertretung des Handwerks im Regierungsbezirk Wiesbaden wenden wir uns vertrauensvoll an alle bemittelten und edlen Menschen unseres Bezirks, besonders an die dem Handwerkerstand angehörigen, oder aus ihm hervorgegangenen, sowie an die Innungen und Vereinigungen, mit der herzlichsten Bitte um Geldbeiträge. Auch für den kleinsten Betrag sind wir dankbar und werden darüber öffentlich quittieren.

Wir rechnen namentlich auf diejenigen, welche selbst nicht unter die Fahnen zu treten haben und deshalb hier Gelegenheit finden, beizutragen zu den großen Opfern die Deutschland wird bringen müssen und in glühender Begeisterung zu bringen freudig bereit ist.

Eine größere Zeit, eine schönere und höhere Verpflichtung, von seinen irdischen Gütern an seine notleidenden Mitdeutschen abzugeben, hat es nie gegeben. Wenn auch die reichste Gabe naturgemäß nicht heranreicht an die Opfer an Gut und Blut, die unsere braven Soldaten bringen, so wird eine Wohltat nie höher angerechnet, als in dieser großen und ernsten Zeit.

Freudig bewegt sehen wir, wie Deutschland wetteifert im Geben zur Linderung der Kriegsnot. Wir vertrauen, daß auch unsere Bitte Verständnis und freudiges Echo in den Herzen der Gebetenen finden und uns gern gereichte Gaben zuführen wird.

Geldsendungen bitten wir „An die Handwerkskammer zu Wiesbaden“ gelangen zu lassen.

Die Handwerkskammer selbst hat die Sammlung eröffnet mit einem Beitrag von 5000 M.

Wiesbaden, den 8. August 1914.

Die Handwerkskammer:

J. A.:

Der stellv. Vorsitzende:
H. Carstens.

Der Syndikus:
Schroeder.

Bekanntmachung.

Vielfach wird darüber geklagt, das die Preise für Lebensmittel auch im Großhandel unangemessen erhöht worden seien.

Solche Preistreiberien waren schon verwerflich, als sie in der ersten Bestürzung über die unvermeidlichen Verkehrsbeschränkungen erfolgten, sie nötigen zu scharfen Gegenmaßnahmen, falls sie jetzt angesichts der Verkehrserleichterungen und des Standes der Ernte fortgesetzt werden.

Um den Kleinhandel und die Verbraucher vor Übersteuerung zu schützen, werden, da wo es nötig sein sollte Höchstpreise für den Großhandel festgesetzt werden. Nach dem Geheze kann alsdann die Behörde die Vorräte übernehmen und zu den festgesetzten Höchstpreisen auf Rechnung und Kosten des Besitzers verkaufen, wenn dieser sich weigert, zu den Höchstpreisen zu verkaufen.

Bei der Festsetzung von Höchstpreisen wird die normale Marktlage maßgebend sein und auf vorangegangene Preistreiberien keine Rücksicht genommen werden.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

Wird veröffentlicht:

Flörsheim, den 2. Sept. 1914.

Der Bürgermeister: Laud.

Votales und von Nah u. Fern.

Flörsheim, den 5. Sept. 1914.

Notprüfung. Auf Grund des Ministerial-Erlasses vom 4. August d. J., ist in Rücksicht auf den Kriegszustand dem Schüler der 1. Klasse der Königl. Maschinenbauerschule in Frankfurt a. M., Herr Hans Hödel aus Flörsheim ohne Ablegung der Prüfung das Reisezeugnis erteilt worden.

Treibt Eure Außenstände ein! Der „Manufakturist“ enthält folgenden Aufruf an die Landwirte: Freudigen Herzens ist Euch Handel und Industrie zu Hilfe geeilt beim Einbringen Eurer Ernte. Nun zeigt auch Eure Dankbarkeit. Unterstützt sie, indem Ihr bei Kaufleuten und Industriellen Eure fälligen Rechnungen bezahlt oder Teilzahlungen macht. Das Geld wird so nötig gebraucht, verzichtet deshalb jetzt auf die Zinsen die Euch Sparkasse oder dergleichen bringen können. Bedenkt es greift eins ins andere, der Kaufmann kann seine Fabrikanten bezahlen und diese ihre Arbeiter, für die ein jeder jetzt dringend mit sorgen muß, schon aus Dankbarkeit für ihre lobenswerte politische Handlungsweise.

Silberne Hochzeit. Morgen Sonntag feiern die Eheleute Martin Kaus das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Wir gratulieren.

Eht Roggenbrot! Nach wiederholten beruhigenden Erklärungen von Behörden und Fachleuten läßt das diesjährige Ernteergebnis die Furcht vor Teuerung unbegründet erscheinen. Immerhin ist es geraten, bei unserem Verbrauch an Mehl und Brot sparsam zu verfahren. Das kann geschehen, indem wir unseren Weizenverbrauch zu Gunsten eines gesteigerten Roggenverbrauchs einschränken. Deutschland bringt nahezu dreimal soviel Roggen als Weizen hervor. Die fehlende Weizenmenge wird durch Einfuhr ergänzt. Sie beträgt etwa ein Drittel unseres Bedarfs. Um dieses Drittel müssen wir unseren Verbrauch an Weizengebäck einschränken. Es genügt schon, wenn zu diesem Zwecke alles unnötige Zubrot in Form von Weißgebäck bei den Hauptmahlzeiten vermieden wird. Sodann müssen wir uns daran gewöhnen, die dunkleren und kräftigeren Gebäcksorten in unserem Haushalt einzuführen. Das wird uns nicht nur sehr gut bekommen, damit erreichen wir auch eine gründlichere Ausnutzung der vorhandenen Nährstoffe. Gerade die dunkleren Mehle sind die nährstoffreichen. Aus ihnen wird das schmackhafte, kräftige Landbrot hergestellt. Dagegen führt das Verlangen nach immer hellerem, weißerem Brot zu verweichtlichen der Ernährung.

Deutscher Unterricht. In einem Geschäft kauft ein alter Herr einige Halsbinden und will sich empfehlen; dabei macht er eine kleine Verbeugung vor der ihn bedienenden Verkäuferin und sagt: Adieu. — Au revoir Monsieur, entgegnete das junge Mädchen. „Nanu“ meint er, „Sie tragen eine schwarz-weiß-rote Schleife auf Ihrer Bluse und sprechen französisch?“ „Aber nur weil Sie angefangen haben mit Ihrem Adieu“, erwiderte die Kleine. Eine Stunde später erschien in dem Geschäft ein Dienstmann und brachte einen Strauß Rosen, bestimmt für die Dame, die mich richtig deutsch grüßen gelehrt hatte.

Eine Adoption unter traurigen Umständen. Aus Homburg in der Rheinpfalz wird berichtet: Ein deutscher Offizier, der in Frankreich beim Kampfe gegen Freischärler einen Gastwirt und dessen Frau erschießen lassen mußte, hat das vier Jahre alte Kind der Leute angenommen und seiner Frau heimgeschickt die keine Kinder hat.

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter).

Bekanntlich hat auf 2. Oktober ds. Js. der Vorstand der Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter) eine außerordentliche Generalversammlung einberufen. Der Versammlung wird, wie ebenfalls schon angekündigt, eine Änderung der Vorschriften über Versicherung gegen Kriegsgefahr vorgeschlagen werden, wonach in jede bisher bei der Bank abgeschlossene oder künftighin von ihr zu übernehmende Lebensversicherung bis zu M. 100 000 ohne alles Weitere auch die Kriegsgefahr eingeschlossen sei. Inzwischen hat, und zwar am 25. August, der Aufsichtsrat der Bank über den Vorschlag beraten und dem Vorstand seine unbedingte Zustimmung erteilt. Noch mehr: im Hinblick auf die über alles Erwarten rasche Entwicklung der Dinge, insbesondere auf dem deutsch-französischen Kriegsschauplatz, konnte der Vorstand sich nicht dazu verstehen, die Versicherten bis zum 2. Oktober, dem Tage der Generalversammlung, hinzuhalten und hat sich deshalb vom Aufsichtsrat ermächtigen lassen, schon jetzt für jede bisher abgeschlossene Versicherung bis zu M. 100 000 den Einschluß der Kriegsgefahr ohne alles Weitere, also ohne Antrag, Vormerkung, Vormerkungsgebühr und Monatsfrist, zu bejahen. Entsprechend dieser Ermächtigung wird der Vorstand die Kriegsterbefälle regulieren. Seine Beschlüsse hat der Aufsichtsrat einstimmig gefaßt.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, 8 1/2 Uhr Frühmesse, 9 1/2 Uhr Schulmesse, 9 1/2 Uhr Hochamt. Nachm. Andacht in allgem. Not 4 Uhr Marianische Kongregation (Andacht).

Montag, 6 Uhr 2. Seelenamt für Gerh. Ruppert, 6 1/2 Uhr 2. Seelenamt für Georg Peter Reifferschnitt.

Dienstag, 6 Uhr hl. Messe in Schwesternhaus, 6 1/2 Uhr Amt für Flörsheimer Krieger.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 6. Septbr.
Beginn des Gottesdienstes nachmittags um 2 Uhr.

Israelitischer Gottesdienst.

Jeden Abend 7 Uhr 00 Min. Wittgottesdienst.

Bereins-Nachrichten.

Freie Turnerschaft. Dienstags und Donnerstags von 8 1/2 Uhr Turnstunden der Turner im Kaiserlaal.

Turnverein. Die Turnstunden finden Sonntags um 3 Uhr auf dem Turnplatz statt. Pünktliches Erscheinen ist notwendig.

Krieger- und Militärverein. Morgen Sonntag Nachmittag 4 Uhr findet im „Hirsch“ eine außerordentliche Generalversammlung statt, wozu die Kameraden freundlichst eingeladen werden. Da ungefähr 80 Kameraden im Felde stehen werden die zurückgebliebenen Kameraden gebeten doch recht zahlreich sowie pünktlich zu erscheinen. Tagesordnung: Unterstützung der Familien der im Felde stehenden Kameraden.

Gesangverein Sängerbund. Sonntag den 6. Sept. mittags 1 Uhr Versammlung in der Kathhaus. Vollzähliges Erscheinen wird erwünscht.

Germania. Morgen Abend Versammlung im Schützenhof.
Kath. Arbeiterverein. Am Sonntag Nachm. 5 Uhr findet im Schützenhof Vorstands- und Vertrauensmännerführung statt. Aller Erscheinen erwünscht.

Empfehle

Neue Kartoffeln Pfund 4 Pfg.

Neue Heringe St. 7 1/2 Eingemachte Gurken St. 3 u. 4 1/2

Anton Schmid, Eisenbahnstraße.

Meine Fruchtspeicher sind überfüllt

deshalb verkaufe ich

Pa. Weißbrot	per Laib 50 Pfg.
Gemischt Brot	„ „ 45 „
Roggenbrot	„ „ 40 „

Mehl per Bid. 18, 20, 22, 24 Pf. u. höher

Jeden Tag frischer Zweifelhentuchen

Alle Backwaren in vorzüglicher Qualität ohne Aufschlag!

Christ. Voller, Bäckeri

Flörsheim a. M., Hauptstraße 40.

Zur Einmachzeit!

Feinster Weinessig per Liter 28
Feinster Einmachessig p. Liter 15
Alle Einmachartikel empfiehlt

Franz Schichtel.

us besten edern!



Regenbogenlaub.

Roman aus den Harzer Bergen von Heinz E'Monts.

1. Kapitel.

er helle Schein der Februarsonne lag über dem verschneiten Wald. Ein buntes, flimmerndes Bild, Strahlen aus blauen, roten, gelben, ein Jubelfest der winterlichen Natur. Und mitten in dieser Feerie die Wohnung eines Jägers; ein Fachwerkbau mit fast quadratischen, grünerglasierten Fenstern und einem hohen, vom Schnee höher erdrückten Schindeldach — das Forsthaus Tannenröderbaum.

Jetzt das Trappeln von Pferdehufen auf hartgefrorenem, klingenden Boden und das Gekläte eines sich nahenden Schreitens. Plötzlich erstarb es, und in der Waldtäfel, welche das Forsthaus mit der Landstraße verband, erschien die Gestalt eines jungen Mannes, der langsam auf die Forstwohnung zuwärt. Sechszwanzig Jahre etwa mochten ihm schon geschlagen haben; blondes, etwas sträuses Haar quoll hervor unter der Otterfellmütze, ein Kallermantel aus grauem Pelz umhüllte die beinahe zu mächtig geratene Glieder. Besonders eigen aber waren ihm zwei graue Augen; die blickten gar tief in die Welt, hatten einen solchen, fast herrlichen Ausdruck.

Am Stof des die Försterei umgebenden Gartens blieb der Antommeling einen Augenblick stehen. Es schien ihm, als sei hinter einem Fenster des Hauses ein blaues Gesicht aufgetaucht. Indessen, das mühte Täuschung gewiesener sein. Denn als er nach kurzem Antraten, sah Grete Bach, die Schwägerin des Försters, über ihrem Klopffesteln an dem kolossalen Eichenstamm und ihren von dem unerwarteten Besuch äußerst überrascht. Sie erhob sich aus dem unförmigen, geknietigten Lehnstuhl, in welchem ihre ältliche Gestalt fast erschwand. Einer Nonne gleich saß sie in ihrem einmühen, dunklen Wollkleid und mit dem essenbetrunkenen Gesicht, das heute noch eine Nuance bleicher erschien wie gewöhnlich.

Guten Tag, Herr Inspektor Trautmann. Sie suchen wohl meinen Schwager. Er ist leider seit dem Vormittag weggegangen. Im Wildpark oben beim Schloß ist ein Hirsch ausgebrochen und in sein Revier herübergeschickt. Da ist er hinterher. Sie fand mitten in der vom Sonnenlicht durchfluteten Stube. Blau und gelb und grün prahlten die Blumen auf dem Tapetenstreifen der Wände, prahlten und erzählten von Waldeschatten und sonnendurchwärmter Angewohnheit. Auf ein an seine Stimmungen gewöhntes Auge mochte diese Farbensammlung

vielleicht einen wunderlichen Eindruck machen. Klein sie gehörte hierher wie der Vogel in den Wald; gehörte hierher wie die landstreunigen Dielen aus blühendem weißgelbem Buchenholz, wie die geknietete Truhe, wie der mächtige Ofen aus braun- und grünlichgrünen Kacheln.

Trautmann maß die junge Witwe mit einem Blick ehrlicher Bewunderung. Daß sie dunkle Haare und einen Radonnenhals, ein zillengestaltiges und zierliches Gesicht hatte, das wußte er zur Genüge. Alle diese Vorzüge von Grete Bach bildeten in nur zu häufig beim Abendessen am Honorarortensisch drüben in Tannenröder den immer wieder aufs neue erörterten Gesprächsstoff. Und schließlich war auch er nicht blind und war der „Försterin“, wie sie von den Dorfbewohnern kurzweg genannt wurde, oft genug begegnet. Den Zauber ihrer Persönlichkeit empfand er heute zum ersten Male. Der Tag, das erkannte er ganz deutlich, nicht am ausgefahrenen Wege, offenbarte sich nicht dem, welcher die junge Frau einfach abiat mit der Begleitung Leisel's weib.

Es ist mir sehr fatal, den Herrn Förster nicht angetroffen zu haben,“ entgegnete er: „Ich habe etwas sehr Dringendes mit ihm zu verhandeln. Werde ich vielleicht nicht bald haben, wenn ich gegen sieben aus der Stadt zurückkomme? Die Sache erduldet wirklich keinen Aufschub.“

Grete Bach hob den dunkelblauen Mantel. Es schien Trautmann, als flüchte etwas in ihren Augen, das mit dem sonst so stillen Wesen dieser Frau nicht recht im Einklang stand und ihn kühnig machte. Es war indessen wohl nur ein unwillkürliches Blinken vor dem Sonnenlicht. Denn schon in der nächsten Sekunde geigte sie sich wieder unmerklich und leidendstlos wie immer.

Ich kann Ihnen wirklich nichts versprechen, Herr Inspektor. Es handelt sich um den Weisendans. Sie wissen doch, den Achthundertziger, der im Wildpark oben mit nicht in Sicherheit gebracht wird. Ebe der Schwager kaum zu rechnen sein.“

Nun blühe es auch in Trautmanns Augen auf. Jergend etwas Fremdes, das urplötzlich in ihn hinein- geweht sein mußte, straffte seine Muskeln, ließ seine Stimme leicht zittern.

„Dann — dann bitte ich vielmals um Entschuldigung wegen der Störung.“ Grete Bach machte einen unsicheren Schritt nach der Tür hin, um dem Inspektor das Geleit zu geben.

Auf halbem Wege jedoch blieb sie stehen und verharnte in steiler, aufrechter Haltung, bis die Tür sich hinter Trautmann schloß.

Draußen in der Küche hantierte unter Pfosten und aus rohen Klintern aufgestellten Herd. Ein beßender Rauch erfüllte den mit roten Ziegeln gepflasterten Raum. Die mächtige Esse, die fast eine halbe Wand einnahm, erinnerte an längst vergangene Zeiten. Schöne, verglaste Longschirr und blanke Zinneller verfländeten einen selbstlichen Wohlstand.

„Ach,“ lachte die Wagd den Inspektor an, „der Sonn liegt op den Schorstein, um da erstickt man bald Grete Bach hörte es. Sie war in eine der tiefen Fensterhaken getreten und sah mit verfließer Zärtlichkeit hinter dem Inspektor her. Sie wären sehr erstaunt gewesen, die sie auf dem Gut und in dem nahen Dorf als fast und gefühlos versäßen, wenn sie Gesehheit gehabt hätten, diesen Blick zu beobachten.

Abermals klingelte der freiherrlich Thingstietische Schritten dahin über den festgefrorenen Schnee der Landstraße. Im helleren Sonnenchein tangten die Füßle. Die Federstufen auf den edelgeformten Pferdestufen nickten und wehten, ein eisiger Luftstrom piff und brannte auf den Wangen gleich Nabelstichen.

Trautmann hatte sich zurückerlehnt und schaute gedankenlos hinaus in die glühende Wölle. Zur Rechten die Hänge des Harzgebirges, ein hoher, silberglänzender Wall von schneeverladenen Kiefern und Tannen und Buchen; davor und nach links hin, in die Ebene sich verlierend, ein melanholisch hingeträumtes Glid Heidefeld. Die ganze Welt leuchtete, soweit sie das Auge umfaßte. Nur einmal zog ein Schatten über dieses helle Weiß; ein Krabenschwarm, der dem Wald auslog. Die schwarzen Vögel feuerten lautlos durch die Luft und in einem geschlossenen Viereck, gleichwie in Schlachordnung.

Wie böß die Kiefern- und Fichtenbüsche auslachen, welche zur Linken die Heide durchsetzten! Seit sie als junge Pfälzchen mit ihren ersten Trieben zwischen dem Hebelkraut sich Luft zu schaffen suchten, hatten die scharfen Zähne wendender Schafherden ihnen die Zweige immer wieder gekniet. hatten den Gipfelsproß mit samt den Nadeln oder Blättern fortgerissen und so dem Baumden das Größwerden nahezu unmöglich gemacht. Die Wehrzahl starb, die anderen blieben lugekrunde Zweige und wuchsen mit der Zeit zu uniformen, auf fastiglich verstämmelten Verblüßigen aus.

Die Stirn des jungen Inspektors umwölkte sich. Ein Abbild so manchen Menschenlebens, dachte er, ein Abbild des eigenen.

Die höhere Fortschrittstiere einschlagen gleich dem Großvater! Das war es, was während neun endloser Gommalsjahre den ihm so mühsam schenenden Lebensstoff verflüßte, ihn immer wieder anspornte, wenn in ihm, dem für Heide und Wald Geborenen, die Energie einmal zu ermaten drohte.

Der junge Mann bestimmte den Flug seiner Gedanken durch eine wegwerfende Handbewegung. Vorbei, für alle Zeiten dahin! Vier Monate, bevor er das Heisezeugnis erhielt, starb der Vater. Die Notwendigkeit eines baldigen Broterwerbs trat dem bieterlich in sein Leben. Drei Gievenjahre auf Guts des Freiherrn von Thingstieten, schließlich ein unter größten Entbehrungen auf der landwirtschaftlichen hochschule verlebtes Studienjahr, und nun seit achzehn Monaten Inspektor auf dem Vorwerk — das war das Ende seiner goldenen Jugendträume.

Der hochwäldt schob seine schlanken Säulenköpfe in breiter Front seit bis in allernächste Nähe der Straße vor und schleppte das graue Zeugnis der

Buchenstämme noch eine Weile mit hinein in die hier in Sumptüberhebung übergehende Heide. Auf einer Holzstiel, die Eis und Reif bedeckte, stand zu sein, daß hier die Grenze sei zwischen Thingstietischem Boden und der Herzoglich Braunschweigischen Forst. Ein Rudeel Rehe jagte beim Herantäuten des Schlittens in toller Eucht davon, daß die Pferde sich aufbäumten und der alte Kräftige Wiße hatte, die feurigen Tiere zu zügeln.

Abermals war in Trautmanns Auge, wie schon in der Wohnstube der Försterei, das flimmernde Gleichen, in seinem Anstich kühne, entschlossene Männlichkeit. Er stand aufrecht in dem nun langsam fahrenden Schlitten und folgte dem davonziehenden Notwid mit glühendem Blick, bis es zwischen dem überreifen Unterholz verschwand. Der Sohn des Waldes, der geborene Jäger, war wieder einmal in ihm wach geworden.

Herrgott, nun die Büchse zur Hand nehmen können und hineintauchen in das Eisbergfuntel und das Aesewitwart daneben und nicht ruhen und nicht rasten, bis die Reute zu seinen Füßen lag!

Aber das konnte ja nicht sein, es konnte nicht. Zwei- oder dreimal im Jahre eine Einladung zur Treibjagd, bei der es höchstens galt, einigen armen Hasen das Lebenslicht auszusupfen — das war alles. Wirklich; bot der heimatische Bergwald der Jägerlust des Sohnes denn gar nichts, absolut gar nichts?

Trautmann drückte sich wieder in seine Ecke. Bester zog er die Wolldecke um seine Weine. Die Worte der Försterin waren ihm plötzlich wieder in den Sinn gekommen, und seine hungrigen Augen hingen förmlich an dem Wildgatter, das sich wieder von der Straße entfernte und sich verlor zwischen dem Grau der Stämme.

Vorgen dieses Stundenwelt sich erstreckende Holzglitter, dieser tausende von Morgen bedeckende Wald nicht gerade heute ein löstliches Gut? Und dort die mächtige Esse, die mit eisgrauen Flechtenbüschen und bid mit Stammauswurf bedekt mitten auf einer Höhe ihre knorrigen Äste rechte, barg die nicht in einer nur ihm bekannten Höhlung ihres uralten Nischenlebens ein Schießezeug, das wie geschaffen war zur stillen, heimlichen Jagd?

Der Inspektor richtete sich kergengerade auf in seiner Ecke. Schwer arbeitete seine mächtige Brust, ein Feuerstrom rann durch seine Adern in sengender Glut.

Weiter klingelte der Schlitten. Zur Linken tauchte zwischen schneeüberhängten Tannen der Thingstietische Forstentisch auf. Umklamt von grauen Weidenbüschen und silberhalmigen Birken, dehnte sich der in einer Gänge von fast einem Kilometer bis zu der ebenfalls auf Thingstietischem Boden gelegenen Klostermühle aus. Der herrliche Frost hatte das von abbreichen Quellen belebte Wasser nicht gänglich zu überbrücken vermocht. In der schneebedeckten Fläche gelagten sich allenthalben offene Stellen, durch welche das Wasser seinen bläulichen Dorn in unmerklichen Atemzügen hinausbrachte in die eisige Luft.

Und Inspektor Trautmann sah noch immer in seiner Ecke, den Strahl der grauen Augen weit nach vorn gerichtet, wo auf silberumspinnener Bergstuppe die ockergelben, verwachsenen Mauern des die Stadt beherrschenden Schlosses langsam hervortraten aus leichten, dünnen Nebelschleiern.

Plötzlich gab er sich einen Ruck.

„Ach, Herr Inspektor?“

Der Alte griff scharf in die Zügel. Die Pferde stiegen hoch und standen dann wie eine Mauer. Trautmann war bereits aus dem Schlitten. Eine düstere Entschlossenheit in den grauen Augen, stand er in dem Eischenwind, der mit weichen Fingern in den wenigen Wäldern rasselte, die die die und da noch am Gestir der Bäume lebten. (Fortsetzung folgt.)

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels, Herrn

Gg. P. Messerschmitt

sagen wir unseren tiefgefühltesten Dank. Besonderen Dank für die zahlreichen Kranz- u. Blumenspenden, sowie allen beteiligten Vereinen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Frau Gg. Peter Messerschmitt
nebst Kinder.**

Flörsheim a. M., den 5. September 1914.

Erstes „Flörsheimer Sargmagazin“



Größtes Lager am Platze



Empfehle bei
vorkommenden Sterbefällen
mein reichhaltiges Lager in stets fertigen

SÄRGEN

in schönster Ausführung, und große Auswahl in Kränzen zu den bekannt billigsten Preisen. Kostenlose Annahme der amtlichen Meldungen.

Hochachtungsvoll

Phil. Pet. Blisch, Schreiner,

Albanusstraße 7.



Restaurations „Zum Bahnhof“

Heute Abend

Mehel-Suppe.

Es ladet höflichst ein

Jean P. Messerschmitt, Gastwirt.

Wurstverkauf über die Straße.

Flaschenbier à Fl. 20, 14 u. 11 Pfg.

Schirmreparaturen

werden sauber und fachgemäß ausgeführt von
Hermann Schütz, Drechslermeister.

Spezialkur

gegen Syphilis,
Geschwüre, Flechten, Harn-
röhrenleiden,

Ehrlich-Hata 606.

Lichttherapie etc. Blutuntersuch.

Dr. med. Wagner

Arzt,

MAINZ, Schusterstr. 54 I

Sprechstunde

tägl. 9-1 u. 6-11/8

ausser Montags.

Radikalin

der neueste preisgekrönte

Fliegentod

Massentötung ohne Tierquälerei

Ameisen tödtet

das sicherste zur Ausrottung à 10

u. 25 Pfg. Drogerie Schmitt.

Kriegs-Karten!

Für jeden, der ein Interesse an dem uns aufgedrungenen Kriege hat — und welcher Deutsche nicht mit größter Spannung dem Verlauf der Kämpfe folgen wollen — gibt unser Verlag die folgenden 7 Karten heraus:

1. **Mittel-Europa** (Größe: 81 : 95 cm) 75 Pfg.
2. **Mittel-Europa** (Größe: 130 : 95 cm)
mit folgenden Spezialarten: England, Nordost-Frankreich,
Nordwest-Frankreich, Rußland, Russ. Polen, Balkanstaaten
zum Preise von 1 Mark
3. **Europa** (Größe: 91 : 85 cm) 1 Mark
4. **Weltkarte** (Größe: 127 : 79 cm) 1 Mark
5. **Europ. Kriegsschauplätze** (Größe: 56 : 90 cm)
enthaltend 7 Spezialarten: Weltkarte, Europa, Deutschland,
Nordost-Frankreich, Rußland, Russ. Polen, Balkan 75 Pfg.
6. **Westlicher Kriegsschauplatz** (Größe: 90 : 56 cm)
Frankreich, Belgien und England umfassend 75 Pfg.
7. **Balkanstaaten** (Größe: 58 : 42 cm) 50 Pfg.

Sämtliche Karten sind auf bestem holzfreiem Landkartenpapier gedruckt.
Bestellungen nehmen unsere Expedition und Zeitungsboten entgegen.

Bestellschein für unsere Leser.

An die Expedition der „Flörsheimer Zeitung“, Flörsheim am Main.

Ich bestelle hiermit:

Karte von Mittel-Europa à 75 Pfg.
große Karte von Mittel-Europa à 1 Mk.
große Karte von ganz Europa à 1 Mk.
große Weltkarte à 1 Mk.
Europäische Kriegsschauplätze à 75 Pfg.
Westlicher Kriegsschauplatz à 75 Pfg.
Balkanstaaten à 50 Pfg.

Name:

Ort u. Straße:

Damen-, Mädchen- und Kinder-Hüte
in jeder Preislage und Geschmack.

Herren-Stroh- und Filz-Hüte

in größter Auswahl zu allerbilligsten Preisen. Riesenauswahl in
Kravatten, Vorhemden, Kragen, Manschetten, Taschentücher, Hosen-
träger, Socken, Mützen und Dauerwäsche etc.

Zylinderhüte.

Chapoglaques.

Kaufen Sie am Platze, dann
kaufen Sie billiger wie im
Warenhaus.

Hedmann's

Modewarenhaus

bietet ihnen Gelegenheit
gut und dabei doch billig
zu kaufen.



Mainzer Musikakademie, Opern- u. Orchesterschule

Kirchplatz 7. part.

Direktion: A. Stauffer und E. Eschwege.

Vollständige Ausbildung in allen Zweigen der Tonkunst.
Opern- und Chorschule. — Kinder- und Schülerorchester.
Klavierlehrerseminar. — Organistenschule (Uebungsinstrumente).
Lehrerin für Gesang und Oper: Frau Rehkopf-Westendorf.
25-erkl. Lehrkräfte. — Eintritt jederzeit — Honorar 75—350 Mark
Neuaufnahme täglich von 10—12 und 2—5 Uhr.

**Druck-
sachen**

liefert schnell und billig
Heinr. Dreisbach

Kath. Weil Ww. Flörsheim

Einkaufszentrale LOTZ & SOHERR Mainz, für ca. 80 Zweig-Geschäfte.

===== Preise genau wie im Hauptgeschäft. =====

Kurz-, Weiß-, Woll- und Modewaren. Nur noch Grabenstraße 20

Zur Ausrüstung empfehle:

HEMDEN in grosser Auswahl. UNTERHOSEN, UNTERJACKEN.
SOCKEN, STRÜMPFE, HOSENTRÄGER, FUSSLAPPEN.